

# Verein kämpft gegen Antisemitismus

Projekt an Schulen soll jungen Menschen helfen, gegen Judenhasse einzustehen. Doch es fehlt ein Träger

Andrea Zschka

Gedenkstättenfahrten, Zeitzeugengespräche, Besuche in jüdischen Museen – mit vielen verschiedenen, über das ganze Jahr verteilten Angeboten hilft der Verein „Denk dran“ Menschen aus Gladbeck und Umgebung, sich mit jüdischem Leben und Antisemitismus auseinanderzusetzen. Jetzt steht ein neues Projekt auf dem Plan, welches Antisemitismus an Gladbecker Schulen vorbeugen soll – doch dafür ist der Verein auf eine Förderung durch das Land angewiesen.

„Wir alle sollten wissen, wie wir Antisemitismus erkennen und was man dagegen tun kann. Selbst wenn wir niemanden persönlich kennen, der davon betroffen ist – denn Antisemitismus bedeutet Menschenfeindlichkeit“, erzählt Maren Großbröhmer, die maßgeblich daran beteiligt ist, das neue Schulprojekt von „Denk dran e.V.“ zu entwickeln. Gerade bei jungen Menschen sei es wichtig, darüber aufzuklären, was Antisemitismus überhaupt bedeute, wie man diesen erkenne und was man konkret dagegen tun könne. Genau diese Punkte sollen zukünftig in mehreren Modulen an Gladbecker Schulen behandelt werden.

## Projekt soll in Alltagsgeschehen der Schulen integriert werden

Das Projekt ist dabei sehr interaktiv geplant, so werden beispielsweise verschiedene Situationen simuliert, in denen es zu Antisemitismus kommt – damit sich die Schüler besser in jüdische Mitmenschen hineinversetzen können. Oft sei es gar nicht so einfach, Antisemitismus zu erkennen, vermeintlich kleine Äußerungen könnten bereits eine Abneigung gegenüber Juden fördern. „Genau deshalb ist es wichtig, aktiv auf die Schüler zuzugehen und mit ihnen darüber zu sprechen – gerade in Zeiten wie diesen“, so Großbröhmer. Damit bezieht sie sich auf vermehrte Angriffe gegenüber Juden und jüdischen Einrichtungen seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober.

„Viele Menschen denken, dass jüdisches Leben etwas Historisches ist, dabei findet das heutzutage genauso statt, es ist ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft. Und wir müssen alle dabei helfen, dieses jüdi-



Gemeinsam engagieren sich die Mitglieder vom Gladbecker Verein „Denk dran“ gegen Antisemitismus. Im Bild (von links): Anja Mausbach (zweite Vorsitzende), Georg Liebich (erster Vorsitzender) und Maren Großbröhmer (Mitglied und Projektinitiatorin).

MICHAEL KORTE/FFS

Tagtäglich sagen Politiker, dass wir etwas gegen die antisemitischen Strömungen (...) tun müssen (...). Aber für solche wichtigen Projekte wie das von unserem Verein ist dann kein Geld da, das macht mich wirklich sauer.

Georg Liebich, erster Vorsitzender

sche Leben zu schützen“, verdeutlicht die zweite Vorsitzende von „Denk dran“, Anja Mausbach. Auch kleinere Gedenkstättenfahrten innerhalb Nordrhein-Westfalens sollen im Rahmen des Projektes dazu beitragen, den Schülern das Judentum näher zu bringen.

Stattfinden soll das Projekt zunächst in den Gladbecker Oberstufen über einen Zeitraum von voraussichtlich zwei Jahren. Wie oft und wie lange genau die einzelnen Module im Unterricht behandelt werden, wird zurzeit in Zusammenarbeit mit den Schulen erarbeitet. „Wir wollen, dass das Projekt in das Alltagsgeschehen der Schulen passt“, so Großbröhmer. Besonders wichtig ist den Mitgliedern von „Denk dran“, die Kontinuität der vermittelten Inhalte – um die Menschen nachhaltig für Antisemitismus zu sensibilisieren, reiche nicht nur eine Unterrichtsstunde oder ein Zeitzeugengespräch aus, vielmehr müsse immer und immer wieder darüber gesprochen werden.

Die Reaktionen der Schulen auf die Planungen von „Denk dran“ sind laut dem ersten Vorsitzenden Georg Liebich bisher sehr gut, „dort ist man sich bewusst, wie wichtig es ist, mit den Kindern und Jugendlichen über antisemitische Entwick-

lungen zu sprechen.“ Einzelne Module werden derzeit bereits in den Unterricht integriert, doch um das Projekt längerfristig und vor allem umfangreicher durchführen zu können, benötigt der Verein einen Träger, um die Kosten von rund 80.000 Euro (aufgeteilt auf zwei Jahre) stemmen zu können.

„Tagtäglich sagen Politiker, dass wir etwas gegen die antisemitischen Strömungen in unserem Land tun müssen und erhalten dafür viel Zuspruch. Aber für solche wichtigen Projekte wie das von unserem Verein ist dann kein Geld da, das macht mich wirklich sauer“, wird der erste Vorsitzende von Denk dran deutlich. „Immer nur zu sagen, wir müssen was tun, ist einfach zu wenig.“ Immerhin sei man derzeit in Gesprächen mit der Stadt Gladbeck bezüglich der Projektförderung – was am Ende dabei herauskommt und wann das Projekt tatsächlich an den Schulen etabliert werden könnte, ist derzeit noch offen.

## Verein ist auf Spenden angewiesen

Die Mitglieder von „Denk dran e.V.“ engagieren sich alle ehrenamtlich für den Gladbecker Verein.

Damit auch weiterhin Gedenkstättenfahrten, Zeitzeugengespräche und vieles mehr angeboten werden können, ist der Verein auf Spenden angewiesen, diese können unter der IBAN DE13 4245 0040 0071 0319 00 an „Denk dran“ gesendet werden.

Wer sich für die Arbeit des Vereins interessiert oder sogar Mitglied werden möchte, kann sich auf der Website [denkdran-ev.de](http://denkdran-ev.de) informieren oder per Mail an [info@denkdran-ev.de](mailto:info@denkdran-ev.de) wenden.

## Neue Grundsteuer: Finanzamt auf der Zielgeraden

Bearbeitung der Grundstücksfälle wird weiter vorangetrieben

Für 98 Prozent der Grundstücke im Zuständigkeitsbereich des Finanzamts Marl wurde bereits eine Grundsteuererklärung abgegeben bzw. ein Schätzbescheid erlassen. Auch Gladbeck fällt in den Zuständigkeitsbereich des Finanzamtes in Marl, damit dürfte die Zahl ungefähr auch für diese Stadt gelten.

Damit liege das Finanzamt Marl bei der Umsetzung der Grundsteuer-Reform auf der Zielgeraden, heißt es in der entsprechenden Mitteilung. Für rund 93 Prozent der Grundstücke im Zuständigkeitsbereich lägen die Erklärungen vor, weitere rund fünf Prozent seien bisher geschätzt worden.

„Das zeigt, die Finanzverwaltung und auch das Finanzamt Marl waren gut auf die Aufgabe vorbereitet, die der Bund ihnen mit seiner Reform übertragen hatte“, so zumindest beurteilen die Verantwortlichen in Marl die eigene Leistung. Und weiter: „Die Finanzämter im Land arbeiten gezielt darauf hin, dass den Kommunen im Jahr 2024 die Grundlagen in Form der Grundsteuermessbeträge für die Berechnung und Festsetzung der Grundsteuer vorliegen.“

In den kommenden Wochen und Monaten werde die Bearbeitung der Grundstücksfälle weiter vorangetrieben. Im nächsten Schritt werden die unbebauten Grundstücke und im Anschluss die verbleibenden Fälle geschätzt. Die betroffenen Personen seien trotz Schätzung weiterhin verpflichtet, eine Erklärung zur Feststellung der Grundsteuerwerte abzugeben, so der Hinweis.

## Polizei sucht beschädigten schwarzen SUV

Eine 75 Jahre alte Gladbeckerin hat beim Einparken einen an der Straße geparkten SUV beschädigt, jetzt sucht die Polizei nach dem Fahrzeug und dem Halter. Wie die Polizei Recklinghausen mitteilt, wollte die 75-Jährige am Donnerstag gegen 18.30 Uhr an der Woorthstraße parken, als sie gegen einen schwarzen SUV fuhr, der entgegen der Fahrtrichtung am Straßenrand stand.

Die Gladbeckerin habe sich anschließend kurzzeitig zu Fuß vom Unfallort entfernt, sei dann aber zurückgekommen, um die Polizei hinzurufen. Das beschädigte Fahrzeug war zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht mehr vor Ort, so die Polizei. „Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Fahrer den Schaden an dem SUV zunächst nicht bemerkt hat und weggefahren ist“, erklärt Sprecherin Corinna Kutschke.

Der SUV müsste nach ersten Erkenntnissen einen nicht unerheblichen Schaden im Bereich der hinteren Beifahrertür aufweisen. Bislang liegen der Polizei keine passenden Unfallmeldungen vor.

Wer Hinweise zu dem beschädigten SUV geben kann oder den Vorfall beobachtet hat, wird gebeten, sich unter 0800 2361 111 bei der Polizei zu melden. Die Ermittlungen dauern an.

## Liebich hat in Israel viele Kontakte: „Absoluter Schock für alle“

Drei Gladbecker sorgen sich um Bekannte im Land. Wichtig ist es für sie, dass Hamas-Angriffe und der Nahostkonflikt nicht vermischt werden

18 Mal war Georg Liebich, erster Vorsitzender des Gladbecker Vereins „Denk dran“ bereits in Israel, allein in diesem Jahr zwei Mal – vor den Angriffen der Hamas am 7. Oktober. Kein Wunder also, dass er zahlreiche Kontakte in die Region pflegt, durch die Berichte seiner Freunde vor Ort erfährt er, wie groß die Angst und Verunsicherung der Bevölkerung ist. Während er gemeinsam mit zwei weiteren Mitgliedern von „Denk dran e.V.“ eine klare Haltung gegenüber der Hamas und deren Angriffen auf Israel einnimmt, weiß er gleichzeitig, dass die Situation vor Ort auch für palästinensische Zivilisten sehr schlimm ist – und warnt, dass Nahostkonflikt

und Hamas-Angriffe nicht einfach vermischt werden sollten.

„Die Verantwortung für das, was gerade in Israel und insbesondere im Gaza-Streifen passiert, trägt ganz klar die Hamas“, so Liebich im

Gespräch mit dieser Redaktion. Die plötzlichen Angriffe der Terrororganisation auf Israel seien für seine Freunde vor Ort ein absoluter Schock gewesen, so habe eine Holocaust-Überlebende, die bei ver-

gangenen Israel-Reisen von „Denk dran“ als Zeitzeugin von ihren Erlebnissen berichtete, verzweifelt gesagt: „Ich dachte, dass wir diese Zeit der Judenverfolgung hinter uns haben.“

Auch Anja Mausbach (zweite Vorsitzende) und Maren Großbröhmer (Mitglied) waren bereits in Israel, besonders entsetzt seien sie darüber, dass die Hamas mit ihren Angriffen am 7. Oktober verdeutlicht hätten, dass sie vor nichts zurückschrecken. „Sie arbeiten nicht mehr an einer friedlichen Lösung. Ihrer Ansicht nach darf Israel nicht existieren“, so Mausbach. „Dadurch leiden gerade alle Zivilisten – sowohl auf israelischer, als auch auf palästi-

nensischer Seite. Menschen werden getötet, Existenzen zerstört“, ergänzt Großbröhmer. Wichtig sei es deshalb, gegen die Terroristen der Hamas vorzugehen.

Besorgt sind die Denk Dran-Mitglieder über die Pro-Palästina-Demos, bei denen beispielsweise „Kindermörder Israel“ gerufen werde, dabei sei doch die Hamas die Ursache des Problems. „Auf vielen Demos werden die Hamas-Angriffe mit dem allgemeinen Nahostkonflikt vermischt. Der Nahostkonflikt ist ein sehr komplexes Thema, über das natürlich auch geredet werden sollte – aber bitte getrennt von dem, was gerade in Israel passiert“, so Liebich. az



Georg Liebich, erster Vorsitzender vom Verein „Denk dran“, war schon 18 Mal in Israel. Hier steht er auf dem Ölberg in Jerusalem.

GEORG LIEBICH